

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Mittlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Hindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Ostafri.

<b>Darressalam</b> 5. Mai 1915 <b>Erachtet</b> zweimal wöchentlich.	<b>Zeugungspreis:</b> Für Darressalam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk., für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12, — Mittlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bezahlung auf die D. O. A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darressalam (D. O. A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.	<b>Anzeigengebühren:</b> Für die 6-spaltige Zeile 25 Heller oder 50 Btg. Mindestzeit für eine einmalige Anzeige 3 Btg. oder 4 Wt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nebene die Geschäftsstelle in Darressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Konzeptions-Expeditionen entgegen. Telegramm Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam.	<b>Jahrgang XVII.</b> <b>Nr. 37</b>
---------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------

## Die Schlacht bei Soissons.

Wie die jetzt vorliegenden deutschen Meldungen erkennen lassen, war die von den Franzosen als belangloses Ereignis bezeichnete Schlacht bei Soissons vom 12.-14. Januar ein bedeutender Fortschritt im Verlaufe unserer Operationen im Zentrum des westlichen Kriegsschauplatzes. Unsere oberste Heeresleitung berichtet darüber in ihrem berühmten lapidaren Stil:

W. Z. B. 13. Jan. Den gestrigen französischen erfolglosen Angriffen auf die Höhen von Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordöstlich Cuffies und nördlich Crouy endigte. Unsere Märfen setzten sich in Besitz von 2 französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten 4 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

W. Z. B. 14. Jan. In Fortsetzung der Angriffe vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Bregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde. In strömendem Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und ein Scheinwerfer erobert. Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn.

W. Z. B. 15. Jan.: Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Wisneufer vom Feinde entgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenen Angriffen die Orte Cuffies, Crouy, Bucy le Long, Missy und die Gehöfte Baurrot und Berreries. Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste; 4 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden, der Rückzug südlich der Wisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12.-14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

W. Z. B. 16. Jan.: Die Zahl der bei Soissons erbeuteten Geschütze hat sich auf 35 erhöht. Das Große Hauptquartier berichtet laut „Nordd. Allg. Zeitung“ vom 17. Januar zusammenfassend wie folgt über diese Kämpfe:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie v. Sodyow (3. Armeekorps) und des Gen. Ltz. Wichura gekämpft und gesiegt haben. Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirre von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Wisneufer brückentopfartig nordwärts ausdehnten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons-Laan aus dem breiten Flußtal eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren

oberstem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriffe in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Dessen Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale des Dorf Crouy; an diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grund die Bahn Soissons-Laan nordwärts.

Dicht östlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrücken, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Bregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt, und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischem Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertage ganz besonders heftig.

Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein, die brave Truppe hatte viel zu leiden; eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben, wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengräben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Nachkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos fochten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bißen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere mackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeiste nichts eingebüßt hatten, und entrißen im kühnem Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artillerieobachtungsstellungen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapfern Schützen sich erhoben und im siegreichen Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angefaßt, die Franzosen zuerst aus den deutschen, dann aus ihren eigenen Gräben hinaus und die Höhe hinuntergeworfen, wo sie sich auf halbem Gange wieder festsetzten.

Wie aus Gefangenenausagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellungen aus, wo das ganze Wisnetal samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werde.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Bregny gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung; 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen, ein Flankenangriff von dem Wald von Bregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung und am späten Nachmittage des dreizehnten war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Wisnetal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage. Denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm, und aus der Mitte — über Crouy — deutsche Truppen nun westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgehenden Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Wisnetal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhen von Bregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Wisne zurückgeflutet war.

Eine Kompanie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Wisne vom Feinde; nur in dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa zwölf bis fünfzehn Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Ueberlegenheit. Auf seiner Seite hatten die vierzehnte Infanterie- und fünfundfünfzigste Reserivedivision, eine gemischte Jägerbrigade, ein Territorialinfanterieregiment, außerdem Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gesockten. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als fünftausend in deutsche Gefangenschaft; die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehre, und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stillstehens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerküftete Steinbrüche. Vielsach blieben dabei die Stiefel im Kot stecken, der deutsche Soldat focht dann barfuß weiter.

Was unsere wundervolle Truppe — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geiste — da geleistet hat, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die ver-

antwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie von Sadow mit dem Orden pour le mérite und Generalleutnant Michura mit dem Komtur der Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig auf Vollendete unterstützten. Auch die Fernsprechruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das Deutsche Volk stolz sein.

### Kleine Kriegschronik.

**30. Dezember.** Westlicher Kriegschauplatz. Südöstlich Reims eine französische Kompanie bei Sprengung eines Nachhospitals vernichtet. Starke Konzentration nördlich des Lagers von Châlons abgewiesen. In den westlichen Argonnen Fortschritte; 250 Franzosen gefangen. Nördlich Toul, bei Jizy, feindliche Angriffe gescheitert. Im Oberlauf westlich Senheim feindliche Angriffe in unserem Feuer zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegschauplatz. An und östlich der Bura Fortdauer der Kämpfe; bei Nawa Fortschritte unserer Offensive.

**31. Dezember.** Westlicher Kriegschauplatz. Deftlich Béhune vertiefen die Engländer einen Schützengraben. In den Argonnen weitere Fortschritte; 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer erbeutet. Nordwestlich St. Mihiel bei Sahaywey ein feindliches Lager in Brand geschossen. Neue Angriffe westlich Senheim abgeklungen.

Ostlicher Kriegschauplatz. Unveränderte Lage. Starker Nebel behindert die Operationen.

**1. Januar.** Westlicher Kriegschauplatz. Feindliche Angriffe in und an den Dünen nördlich Neufport abgewiesen. Weitere Fortschritte in den Argonnen; Kieuport nördlich Verdun und nördlich Commercy unter schweren Verlusten der Franzosen abgeklungen; 3 Offiziere, 100 Mann gefangen. Hierbei ist das Bois Brule ganz geschnitten.

Westlicher Kriegschauplatz. Deftlich des Bura- und Namka-abschnitts Fortschritte des Angriffs bei einigermaßen günstiger Witterung. Deftlich der Bissa keine Veränderung.

Meldung des Admirals der Marine. Am 1. Januar 3 Uhr Vormittags hat ein unserer Unterseeboote im englischen Kanal westlich Plymouth das englische Minenschiff „Formidable“ durch Torpedoschuss zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

**2. Januar.** Westlicher Kriegschauplatz. Auf der ganzen Front Artilleriekämpfe. Ein Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Mihiel, der unter den schwersten Verlusten der Franzosen zusammenbrach.

Ostlicher Kriegschauplatz. In Polen westlich der Weichsel eroberten unsere Truppen nach mehrtägigem harten Ringen den stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzymow (etwa 18 km östlich Solec) und erbeuteten dabei 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre. Drei Nachtangriffe zur Wiedergewinnung des Stützpunktes wurden unter großen Verlusten der Russen abgewiesen. Deftlich Nawa langsame Fortschreiten des Angriffs.

**3. Januar.** Westlicher Kriegschauplatz. Abgegeben von Artilleriekämpfen im allgemeinen Sinne. Bei Thann im Oberlauf nahmen die Franzosen die Höhe westlich Senheim, nachdem sie die Schützengräben zusammengeklungen hatten, und das hartnäckig verteidigte Dorf Steinbach. Die Höhe wurde in der Nacht mit dem Bajonett von uns wiedergewonnen; um Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegschauplatz. Unveränderte Lage. Fortsetzung der Angriffe östlich der Nawa.

**4. Januar.** Westlicher Kriegschauplatz. Nördlich Arras ein feindlicher Schützengraben gesprengt. In den Argonnen französische Vorstöße abgewiesen. Ein feindlicher Angriff zwischen Steinbach und Uffholz (4 km östlich Steinbach) mit dem Bajonett abgeklungen.

Ostlicher Kriegschauplatz. Die Angriffe östlich der Bura bei Kozlow-Bielup und südlich Joretten vor. Nordöstlich Bolimow östlich der Nawa Fortschritt unserer Truppen über Humin (etwa 8 km nördlich Borzymow). Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hindern die Bewegungen.

### Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom **29. April**: Die Kämpfe bei Yperen dauern an, auch Kavallerie hat eingegriffen. Um den linken Flügel der Engländer zu umfassen, suchten die Deutschen das linke Ufer des Yser-Kanals zu besetzen, was ihnen zweimal beinahe gelungen wäre. Jetzt haben die Verbündeten dort hinreichende Verstärkungen. Als die Deutschen sich im Vertrauen auf die betäubenden Gase den belgischen Linien in dichter Front näherten, erlitten sie durch Maschinengewehr-Feuer schwere Verluste und flohen. Die kanadischen Truppen haben Yperen gerettet.

Unter den ertrunkenen Offizieren des Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ ist auch ein Kontre-Admiral.

Presse vom **1.**: An der Yser dauert der Kampf hartnäckig an. Die Franzosen haben bei La Bassée ebenfalls eine kräftige Offensive ergriffen.

Paris, Communiqué. Die Deutschen beschossen Reims mit Brandgeschossen; viele Brände entstanden, wurden aber schnell gelöscht. Auf Spornay warfen die Deutschen Bomben. Ein Zeppelin, der auf die Kirchen Bomben warf, wurde von Artillerie der Verbündeten getroffen und scheiterte bald darauf zwischen Brügge und Gent.

Die Russen schlugen bei Uszot Angriffe zurück und ergriffen in der Richtung auf Struj die Offensive.

Nach amtlicher englischer Nachricht begann die Landung bei den Dardanellen am 25. morgens, an sechs Stellen zugleich und hatte davon an fünf sofort Erfolg, während bei Sid el Bahr die Truppen erst am Abend vordringen konnten, als ein englischer

Infanterieangriff Luft machte. Auf diese Weise setzten sich starke Kräfte fest und zwar an drei Punkten, nördlich Caba tepe kanadische und neuseeländische Truppen, bei Kap Hellas und Morts Bai englische Truppen und die Franzosen bei Kuntale. Am 26. wurde das Dorf Sid el Bahr von den Engländern in Frontangriff gestürmt. Die Stellung bestand aus Gräben, Gruben und Drahtverhau. Am 27. rückten die Verbündeten vor, die Australier und Neuseeländer kämpften in guter Haltung und mit Entschlossenheit und nahmen nach Abweisung wiederholter Angriffe einer frischen türkischen Division, denen heftiges Artilleriefeuer voranging, die Offensive wieder auf. Die Franzosen schlugen bei Kuntale vier kräftige Angriffe am 27. ab, hielten alle ihre Stellungen und machten 500 Gefangene. Die Verluste der Flotte waren nicht zahlreich während dieser Kämpfe. Das Eingreifen türkischer Kriegsschiffe von Nagara wurde durch die „Queen Elizabeth“ verhindert, die am 27. ein türkisches Transportschiff mit dem dritten Schuß zerstörte. — Am 28. und 29. besetzten und konsolidierten die Verbündeten ihre Stellungen, setzten die Landung von Vorräten und Artillerie fort und schlugen alle Gegenangriffe zurück. Die Flotte beschloß die Batterien. — Die „Triumph“ bombardierte Maidos das in Brand geriet. (lt. amtl. Meldung vom 28. April sind die Angriffe der Verbündeten gescheitert d. Red.)

Presse vom **2.**: Man mißt der Tatsache große Bedeutung bei, daß der Jubel der Deutschen über die Erfolge bei Yperen verstummt ist. (Also müssen wir doch einen großen Erfolg gehabt haben, denn sonst pflegt man bei uns daheim nicht zu jubeln, dafür sorgt schon das Große Hauptquartier. d. Red.) Die Bevölkerung ist wegen der Ankunft zahlreicher Züge mit Verwundeten niedergeschlagen. — Die Einwohner von Roulers sind zur Bestattung der gefallenen Feinde requiriert worden. — **Deutsche Kriegsschiffe sind in der Nähe der belgischen Küste bemerkt worden. (!)**

London, 1. Mai: Zeebrügge ist von den Verbündeten heftig bombardiert worden. Die Franzosen haben nördlich Yperen angegriffen und auf der ganzen Linie Fortschritte gemacht.

Petrograd. Die Russen dringen auf dem linken Ufer des Njemen weiter erfolgreich vor. Sie schlugen mit schweren Verlusten Angriffe auf Soana (?) zurück, desgleichen Angriffe zwischen der Bissa und Sztema.

Die Oesterreicher entwickelten eine Offensive in der Gegend von Polin und in der Richtung des Uszot-Passes, welche jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Bei Struj eroberten die Russen zwei Hügel südlich Kosumka und Goloweko und erbeuteten 1000 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre, ihre Offensive dauert an. — Der 5000 Tons-Dampfer „Edale“ von Südamerika ist von einem Unterseeboote torpedot worden, die Mannschaft landete auf den Scilly-Inseln. —

### Die Schlacht bei Yperen.

Die feindlichen Meldungen der letzten Tage lassen erkennen, daß etwa seit dem 22. oder 23. April in Westflandern eine furchtbare Schlacht im Gange ist, die eine Entscheidung auf diese Teile des westlichen Kriegsschauplatzes herbeizuführen scheint. Der deutsche Generalstab hat offenbar mit großen Kräften nördlich von Yperen einen Durchbruchversuch gemacht, der auch glänzend gelungen ist, denn im Bericht des General French vom 26. April heißt es: „Die englische linke Flanke ordnete ihre Linie neu, um der geänderten Lage gewachsen zu sein. Mit Rücksicht auf den ursprünglich erzwungenen Rückzug der Franzosen, suchten sie die Front nach Norden nehmen und sich westlich bis jenseits St. Julien ausdehnen. Dieses wurde von den Deutschen genommen, die englische Linie läuft jetzt südlich St. Julien.“

Leider ist das Dorf „St. Julien“ auf keiner Karte zu finden, man wird es wohl nach Lage der Sache in der Nähe von Yperen in westlicher oder nordwestlicher Richtung zu suchen haben. Da die englischen Berichte von einem Durchbruch zwischen Dymuiden und Bigshoote sprechen, demzufolge der linke Flügel, der vermutlich bis nach Neampoort reichte, in die Gefahr geriet, abgeschnitten zu werden, und daher zurückgenommen werden mußte, und weiterhin nur von furchtbaren Kämpfen in der Umgebung von Yperen und nördlich davon mit der Front nach Norden berichten, so könnte man fast annehmen, daß es nunmehr gelungen ist, die Feinde vor der See und damit von ihren Stützpunkten Dünkirchen und Calais abzudrücken. Dies würde allerdings für die ganze strategische Lage im Norden von einschneidender Bedeutung sein. Mit positiver Sicherheit geht bisher aus den feindlichen Nachrichten nur so viel hervor, daß die vereinigten Engländer, Belgier und Franzosen in Flandern eine schwere Niederlage erlitten haben.

### Politische Umwälzungen in Portugal.

Hier eingegangene Privatnachrichten aus Portugiesisch-Diastarila besagen, daß Portugal Ende März in eine nördliche und eine südliche Republik geteilt war. Die Royalisten-Partei hoffe, daß es ihr im Laufe des Sommers gelingen würde, aus Luder zu kommen, um dann Portugal aus englischen Händen zu befreien.

### Aus heimischen Zeitungen.

#### Die Kämpfe in Kamerun.

Auch aus Kamerun liegen nun amtliche Nachrichten vor, die uns zeigen, wie auch in unserer Schweserkolonie allenthalben an den Grenzen treue Wacht gehalten, und der von allen Seiten mit überlegenen Kräften andringende Feind erfolgreich zurückgeschlagen wird. Der Gouverneur von Kamerun berichtet darüber laut „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt.

Nördlicher und Mittelkameruner Kriegsschauplatz.

27. August. Angriff Engländer auf besetzte Stellung bei Mora abgewiesen. Feind verlor: einen Europäer tot, einen Gefangenen, Maschinengewehr und zwölftausend Patronen, wir nur einen Farbigen. 29. August. Nach vorausgegangenen Patrouillengefechten, bei denen wir zwei Offiziere, einen Unteroffizier verloren, Angriff auf Garua. Feind entscheidend geschlagen, flüchtet Jola, fünf Offiziere tot, darunter zwei Stabsoffiziere, vier Weiße gefangen, etwa 200 Farbige tot, viel Desertion. Unsere Verluste: ein Unteroffizier, sieben Farbige. Ende August Patrouillengefächte bei Rio del Rey, wobei unsererseits zwei Weiße, darunter ein Offizier, fielen. 6. September. Von Engländern besetztes und besetztes Njanatang von Engländern Kompanie gestürmt. Feind aufgerieben; drei Europäer tot, sechs gefangen. Unser Verlust: zwei Offiziere, ein Reservegefreiter, 40 Farbige tot, ein Offizier, drei Unteroffiziere, 70 Farbige verwundet. 18. September. Wir griffen besetzte Stellung des Gegners bei Takum (Nigerien nördlich Bali) an, verloren einen Offizier, Engländer verloren viele Soldaten. 4. September. Engländer landeten Victoria, zogen sich nächsten Tag bei Erscheinen unserer Truppen zurück und verließen den Hafen, nachdem sie ein Magazin in Brand geschossen. 11. September versuchte englisches Kanonenboot inneren Kamerunhafen einzudringen, geriet in unser Geschützfeuer und zog sich beschädigt zurück. Im Laufe nächster Woche Ansammlung englischer und französischer Kriegsschiffe nebst Transportschiffen, im ganzen über 30 Fahrzeuge, landeten starke Kräfte in den Krieks unter dem Schutz von Geschützen. Beiderseits verlustreiche Gefechte in den Krieks. Um voraussichtlich sehr verlustreichen Kampf um Duala auch im Interesse der Frauen und Kinder zu vermeiden, wurde Stadt am 27. September geräumt. Gouvernement und Kommando ins Innere verlegt. Dibamba-Abchnitt in mehreren für Feind verlustreichen Gefechten bisher gehalten; desgleichen Bomono-Abchnitt an der Nordbahn. Ghermaier.

Westlicher und südlicher Kriegsschauplatz.

6. August: Bonga von französischem Dampfer überfallen; Belagung zog sich nach Njelemba zurück. Nacht auf 9. August: Singa überfallen; Kompanie Mbaki rechtzeitig gewarnt, konnte sich zurückziehen. 22. August: Franzosen aus Wesso angriffen Posten Mbiru; wurden von kleiner deutscher Abteilung völlig aufgetrieben. Von 17 Europäern französischerseits 15 tot. Wesso vorübergehend besetzt, auf die Nachricht anrückender Uebermacht wieder geräumt. 11. September angriffen Franzosen mit armiertem Dampfer Tibundi am Dschah; wurden zurückgeschlagen. Drei von Midzil in den Djem-Bezirk eingebrungene französische Abteilungen 6. September bei Metfim geschlagen, verloren vier Europäer tot darunter Stabs-offizier, und annähernd 100 Farbige; wir nur einige Verwundete. Mitte September französische Abteilung zweimal bei Mintebe zurückgeschlagen, zog sich auf Motadi zurück. Offensive auf Midzil eingeleitet. 21. September nahmen französische Kriegsschiffe und 800 Soldaten nach schwerem Gefecht Ukoto. Unsere Verluste fünf Europäer. Farbige Verluste und Verluste der Gegenseite unbekannt. Am 18. September wurde von vier französischen Kompanien besetzte Stellung bei Kolongo durch eine deutsche Kompanie genommen, und 25 französischer Versuch, Kolongo wieder zu nehmen und Sobaje zu überschreiten; erfolgreich abgewehrt. Eingeborene im neuen Gebiet erschweren dort Nachschub und Nachrichtendienst. Ghermaier.

#### Fabeln des General Joffre.

Berlin, 7. Januar. (W. Z. B.) Aus einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Brief und unverständigen Ausfagen gefangener Offiziere geht hervor, daß General Joffre dienstlich befragt gegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deut-



sehen alle Gefangenen erschießen lassen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfer zusammenhalten müssen. General Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen nun wohl ein anderes Mittel zu erfinden haben.

### Erregung gegen England.

Kopenhagen, 6. Januar. „Berlingske Tidende“ schreibt: In den hiesigen Zeitungen herrscht große Erregung über das rigorose Vorgehen Englands gegen dänische Schiffe. Die in den Weihnachtstagen angehaltenen Dampfer der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kentucky“, „Virginia“ und „Arkansas“ sind, obwohl bei sämtlichen Dampfern die Papiere vollständig klar waren, bis heute noch nicht freigegeben worden. Auch einige andere Schiffe werden noch festgehalten und Teile der Ladung beschlagnahmt. Diese willkürlichen Handlungen verursachen der hiesigen Schifffahrt den größten Schaden.

### Die Neutralen und der Handel.

In einem Leitartikel der Kopenhagener „Politiken“ wird ausgeführt: Ueber das Recht der neutralen Staaten, Handel zu treiben, herrschen hier ganz irrige Vorstellungen, die durch verwirrende, in deutschfeindlichem Sinne gehaltene Artikel der hiesigen Lokalpresse genährt werden. Demgegenüber ist festzustellen, daß es das Recht jedes Neutralen ist, Handel zu treiben, mit wem, wohin und womit er will. Kein kriegführender Staat hat das Recht, dieses zu verbieten. Auch eine neutrale Regierung hat kein Recht, sich einzumischen. Bei dem Weltkrieg hat eine neutrale Regierung lediglich die Interessen des eigenen Landes zu schützen. Sie erläßt Ausfuhrverbote nur im Interesse der Ernährung des eigenen Volkes, aber nicht mit Rücksicht auf die Wünsche der kriegführenden Staaten. Demnach ist der Anspruch Englands, das die Ausfuhr irgendeiner Ware nach Deutschland verbieten will, gegenüber einem Kaufmann in einem neutralen Lande völlig wirkungslos. Ein solcher Kaufmann oder eine neutrale Regierung sind nicht gehalten, irgendwelche Verpflichtungen gegenüber einer kriegführenden Macht einzugehen. Solange eine neutrale Regierung nicht selbst in den Handel zugunsten einer kriegführenden Macht eingreift, so lange bleibt das Land neutral.

### Der deutsche Angriff auf Dover.

London, 15. Januar. Die Press Association erhielt von einem Augenzeugen folgenden Bericht über den Angriff deutscher Unterseeboote auf Dover: Kurz vor Mitternacht, nachdem die Scheinwerfer eine besonders lebhaft Tätigkeit entwickelt hatten, wurden mit Fernrohren Gegenstände erspäht, die wie Periscope ausfahen. Die Scheinwerfer konzentrierten ihre Lichtkegel sofort auf die verdächtige Stelle. Vom östlichen Wellenbrecher wurden zwei Schüsse gelöst. Die Zeugen des Vorfalls glauben, daß die Periscope infolge des Feuers verschwanden. Man weiß jedoch nicht, ob sie getroffen wurden oder sich durch freiwilliges Tauchen in Sicherheit brachten. Nach diesem Vorfall schwiegen die Kanonen. Im Laufe der Nacht wurde an der Küste ein zweiter Alarm gegeben. Der Posten auf dem Admiralitätsspiel schien ein Licht entdeckt zu haben, das sich an verbotener Stelle bewegte. Der Posten feuerte, die Wache wurde herausgerufen, die Küste abgesehen, aber nichts Verdächtiges entdeckt. Nach anderer Meldung war ein Patrouillenboot auf der Rückfahrt von der Untersuchung eines vorüberfahrenden Schiffes begriffen, als ein feindliches Tauchboot auf der Leseite erspäht wurde. Die Batterie am Wellenbrecher feuerte zwei Schüsse. Nach einem dritten Bericht wurden Unterseeboote nahe der Landspitze wahrgenommen. (Nordd. Allg. Sta.)

### Zeichen russischer Erschöpfung.

Budapest, 17. Januar. Der „Pester Lloyd“ bringt einen Artikel von militärischer Seite, in dem es u. a. heißt: Die Russen haben ihrem vor Przemysl stehenden Belagerungsheer und den gegen die Ost-Besitzer angelegten Kräften einen Teil ihrer Artillerie, namentlich schwere Batterien, entzogen, um am Dunajec und an der Nidda durchzudringen. Diese artilleristischen Angriffe zeigen aber, daß die Ueberlegenheit der Russen an leichten und schweren Geschützen, die während der beiden Lemberger Schlachten und auch noch zur Zeit unserer ersten Offensiven gegen San und Weichsel in imheller Weise zutage getreten war, nicht mehr in diesem Umfang besteht. Auch die Tatsache, daß die Russen in der letzten Zeit viele ihrer Neuformationen mit Bedienungswaffen, also mit alten Waffen, an die Front schicken, ist ein Symptom, das Beachtung verdient. Schließlich läßt dies auch auf eine wesentliche Verringerung der vorhandenen ausgebildeten Kräfte schließen. Der Boden des russischen Kräfteersatzes, das unerschöpflich zu sein schien, wird immer deutlicher sichtbar.

### Der Kaiser bei der Garde.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Der Kaiser war bei seinem letzten Besuche bei uns in prächtigster Stimmung. Von seiner schönen, stolzen Rede wirst Du inzwischen gehört haben. Er erzählte uns unter anderem von einem Besuch an der Front im Argonnerwald. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Büfett ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle heraustrach, sah er sich, zu seinem nicht geringen Erstaunen, einer ganzen Kompagnie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturmunteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können!“

### England auf der Suche nach Bundesgenossen.

Langsam scheint es doch auch der englischen Presse zu dämmern, daß trotz der täglich von Reuters und anderen Quellen gemeldeten Erfolge der Verbündeten mit der bisher angewandten Mitteln auf einen Sieg über Deutschland und seine Verbündeten nicht zu rechnen ist, und sie sieht sich nach anderen Kräften um, mit deren Hilfe der Sieg über den verhassten Nebenbuhler noch davongetragen werden könnte.

Der „Laurengo Marques Guardian“ läßt sich unter dem 4. März berichten, daß durch das „unglaubliche, aller Zivilisation und allen Verträgen Hohn sprechende Vorgehen Deutschlands gegen die gesamte internationale Schifffahrt“ bei allen bisher neutralen Staaten, namentlich in Amerika, Holland und Dänemark eine immer größere Mißstimmung gegen Deutschland Platz greife. Zu Anfang des Krieges sei es Deutschland wohl durch eine mit riesigen Geldmitteln in Szene gesetzte internationale Propaganda, in der man es verstanden habe, England und seine Verbündeten als die Ursache des Weltkrieges zu brandmarken, gelungen, dem Deutschen Reiche hier und da in neutralen Staaten Sympathien zu erwerben, durch sein jetziges „gewissenloses Vorgehen, das mit dem Worte Piraterie noch zu milde bezeichnet sei“ sei aber Deutschland auf dem besten Wege, diese Sympathien sich selbst zu verderben. Die den neutralen Staaten durch den von den Deutschen inszenierten Unterseebootskrieg entstehenden Verluste seien fast ebenso groß, wie wenn sich diese Staaten im Kriege mit Deutschland befänden!

Der „Laurengo Marques Guardian“ meint weiter, derartige Zustände müßten schließlich dahin führen, daß alle Staaten sich zu gemeinsamer Abwehr gegen den gemeinsamen Feind zusammenschließen müßten, und berechnet bereits genau die dann in Betracht kommenden Streitkräfte von Amerika, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark. Hierbei kommt die Zeitung schon zu einem recht erfreulichen Resultat, als Sicherheitskoeffizient fügt sie aber in zweiter Linie noch die Streitkräfte von Italien, Rumänien, Griechenland und möglicher Weise (man sieht, der Schreiber drückt sich sehr vorsichtig aus) auch noch von Bulgarien hinzu. Dies wäre dann, schreibt das Blatt tatsächlich eine Welt in Waffen, und der Krieg würde damit zweifellos eher zu einem befriedigenden Ende geführt werden, als wenn die Dinge ihren normalen Verlauf nähmen.

Zimmerhin ist der „Laurengo Marques Guardian“ seiner Sache doch nicht recht sicher, denn er muß zugeben, daß ein Angriff der benachbarten kleinen Staaten auf Deutschland für diese zweifellos ein gewisses Risiko in sich schließen würde, und er sieht sich daher noch nach einem anderen Mittel um. Dieses findet er in einem angeblich von Paris ausgehenden Vorschlag, alles deutsche Eigentum, wo und unter welcher Flagge es auch immer in der Welt sei, zu beschlagnahmen, und er malt seinen Lesern aus, welche Ernte bei den in der ganzen Welt angelegten enormen deutschen Kapitalien abgehalten werden könnte.

Unwillkürlich fäkt man sich an den Kopf und fragt sich, ob denn der Krieg bereits alle geistigen und sittlichen Werte bei unseren Gegnern zerstört hat. Die geistige Verfassung der englischen Öffentlichkeit muß ja geradezu eine schauerliche sein, wenn derartige den Inhalt eines Leitartikels in einem englischen Blatt bildet.

Noch bezeichnender für englische Denkungsart ist aber die Ursache für das angebliche Raubsystem Deutschlands, die der Verfasser in unserer Literatur aufgedeckt hat. Er beruft sich dabei auf Treitschke, der geschrieben hat: „Wenn ein Staat Verträge abschließt, so tut er das mit dem stillschweigenden Vorbehalt, daß er neben und über sich keine Macht hat, der er für Einhaltung des Vertrages verantwortlich ist. Der Staat ist bei der Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen sein eigener Richter.“ Ein Verständnis für die hohe sittliche Auffassung vom Staate und seinen Pflichten, die Treitschke damit zum Ausdruck gebracht hat, kann wohl allerdings bei englischen Lesern nicht vorausgesetzt werden.

### Kleine Mitteilungen.

Wie ein österreichischer Landwehrmann das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse errang. Eine seltene Auszeichnung hat sich bei einem berühmten Vorgange der österreichische Landwehrmann Franz Josef Bachinger vom österreichischen Landsturminfanterieregiment 1 erworben. Die Geschichte dieses Eisernen Kreuzes ist zugleich die der Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau. Mit seiner Abteilung von zehn Mann bezog Bachinger — damals als Gefreiter — in der Nacht vom 15. November ein Feldwachkommando an der Straße unmittelbar vor Kutno. Am Straßenrand gegenüber lag deutsches Militär. Gegen Mitternacht hörte er den deutschen Feldwebel herüberrufen: „Österreicher Postenführer, komm herüber, schau mal durch das Glas!“ Bachinger ging über die Straße zu seinem deutschen Waffenbruder und guckte durch das Glas. Tatsächlich sah man in der Ferne die schimmernden Lichtkegel einer Reihe von Automobilen. „Da kommen ja Automobile“, rief er, „aber mir scheint keine unstrigen.“ Die Wagen waren inzwischen so nahe gekommen, daß Bachinger durch den guten Fernstecher an der Kappe des Chauffeurs bereits die russische Kokarde erkennen konnte. „Da kommt ja ein russisches Automobil.“ Beide alarmierten nun ihre Leute, der Feldwebel verständigte auch die etwa hundert Schritte rückwärts liegenden deutschen Ulanen. Als die Automobile in ahnungsloser Fahrt herankamen, ritten ihnen die deutschen Ulane mit eingelegten Lanzen entgegen und hielten sie auf. Jetzt sah man erst, daß es 14 Wagen waren. Die Feldwachen näherten sich der Wagentolonnen und es entspann sich nun ein kleiner Scharmügel, bei dem leider auch drei Österreicher das Leben lassen mußten. Auch Bachinger wurde dabei von dem Chauffeur des ersten Wagens am rechten Auge durch einen Stich schwer verletzt, blieb aber den Russen die Vergeltung nicht schuldig. Mit den Kolben wurden nun die Wagentüren aufgebrochen und die 28 Herren in den Automobilen entwaffnet und gefangen genommen. Man brachte sie auf die Hauptstation, wo sie einem deutschen Oberstleutnant vorgeführt wurden. Bachinger hatte inzwischen vor dem Hause auf einer Bank Platz genommen, er hatte trotz seiner Verwundung an der Gefangennahme teilgenommen und war daher noch immer unverwundet. Das Blut floß ihm aus dem Auge und er empfand starke Schmerzen. Plötzlich öffnete sich die Tür und der deutsche Oberstleutnant rief mit lauter Stimme: „Ich gratuliere Postenführer und Eskadronmeister! Wüßt Ihr, was für einen Fang Ihr gemacht habe?“ „Wen haben wir denn gefangen“, meinte Bachinger. „Einen General halt, so einen russischen „Kerl“. „Nun, Ihr habt eine hohe Persönlichkeit gefangen genommen“ — entgegenete ihm der deutsche Offizier — „den Gouverneur von Warschau General von Korff!“ Bachinger kam nach dieser denkwürdigen Nacht ins Lazarett und von dort nach Dmütz ins Spital. Jetzt ist er wieder nach Wien zurückgekehrt. Er wurde durch einen ehrenvollen Befehl des Landsturmbezirkskommandos vom 17. d. M. zum Feldwebel befördert.



### Lokales

— Wie das Bezirksamt mitteilt, ist Eingeborenen-Zucker hier eingetroffen und wird in kleineren Mengen abgegeben. Vormerkungen sind bei der Bezirkskasse, wie üblich, Montags Vormittag zu beantragen.

### Eingefandt.

Auf die unter „Lokales“, erschienene Notiz in der D. D. A. Z. bezgl. der Beurteilung eines hiesigen Kaufmanns wegen Vergehens gegen die Verordnung betreffend Höchstpreise, sieht sich der Beklagte nunmehr veranlaßt, eine kurze Darstellung des Sachverhaltes zu bringen:

Die erwähnten 8 Fälle, es handelt sich um Abgabe von Zucker, teilweise in Mengen von nur einem kleinen Beutel, haben zuerst nur als 2 Fälle vorgelegen, von denen noch bewiesen wurde, daß der eine Fall nicht stattgefunden hat, diese erhöhten sich auf 4 Fälle durch bedeutend später erfolgte Vermittlung einer Laborpartie Zucker durch einen griechischen Unternehmer; die Vermittlung dieser Uebernahme dürfte jedoch auch nur als eine einmalige Transaktion zu betrachten sein, wenn auch der Rest der Partie erst 4 Tage nach Anlieferung des ersten Teilquantums abgenommen wurde. Es sind somit effektiv nur 2 Fälle zur Anzeige gebracht, während die restlichen Fälle als Selbstanklagen aufzufassen sind. Der Beklagte hat im Vertrauen darauf, nicht gegen die Verordnung ver-

stoßen zu haben, seine Zuckerabgaben aus seinen Büchern ausgezogen und hinaufgefordert dem hiesigen Bezirksgericht überlassen, nicht wissend, daß auch diese freiwilligen Angaben zu neuen Klagen Veranlassung geben könnten.

Zur Sache selbst wird bemerkt: Dem Beklagten wurde von indischen Schuldner seines Hamburger Stammhauses zur teilweisen Tilgung der Schuld Zucker angeboten zu allerdings bedeutend höheren Preisen, als den vom hiesigen Bezirksamt festgesetzten Höchstpreisen, wenngleich diese den damaligen hiesigen Preisen voll und ganz entsprachen; es wurde also nicht etwa den indischen Schuldner zuviel bezahlt, um dadurch einen größeren Prozentsatz der Schulden hereinzubekommen. Der Zucker wurde übernommen und zuerst auch viel gebraucht in den von dem Beklagten eingerichteten beiden Astariläden; der Verbrauch ließ jedoch bedeutend nach, als einer der Läden aufgelöst wurde, und die Astaris von den Truppenteilen Rohzucker empfangen. Der Beklagte behielt hierdurch ein Restquantum auf Lager, welches infolge der bald darauf einsetzenden Regenzeit dem Verderben ausgesetzt gewesen wäre. Außerdem setzte gerade eine gewaltige Nachfrage nach Zucker ein, welche den Beklagten veranlaßte, das Restquantum abzugeben, und zwar zu Sägen, welche unter dem wirklichen Einstand waren; es geschah dies, um auch nur den Schein einer Spekulation zu vermeiden. Die Abgaben sind außerdem erfolgt unter der Bedingung eines Nichtweiterverkaufs in Daresalam, und nur zum Zwecke

des Selbstverbrauchs. Der vorher erwähnte Forderung dem Beklagten ca. 1 Monat später ein weiteres kleines Quantum Zucker an; der Verkauf wurde jedoch abgelehnt; ein griechischer Unternehmer, der die Unterhandlung mitanhörte, bot, den Zucker für seine Rechnung zu kaufen; leider ist dies erfolgt. Der Zucker wurde ihm zum gleichen Sage abgegeben, wobei dem Beklagten unter Berücksichtigung einer indischen Maklergebühr von 1 % die Summe von 40 Heller für Verwiegen, Aufbewahrung und Transport eines Beutels verblieben.

Wenn die Verfügung des Kaiserlichen Bezirksamts vom 21. 11. 14. bezwecken wollte, einen Handel in den den Höchstpreisen unterworfenen Artikeln zu unterbinden, so hätte dies durch eine entsprechende Erklärung am Schluß der Verfügung bemerkt werden müssen. Es hätte sich dann niemand um diese Artikel bemüht. Sollte die Verfügung jedoch bezwecken, die Spekulation zu unterbinden, ist es dann ein so großes Vergehen, wenn jemand die Anhäufung eines Artikels nach einem anderen Bezirk ableitet, wo in diesem Artikel eine Knappheit herrscht und zwar zu Sägen, die nicht einmal seinen Einstand decken und ihm Verlust bringen? und hat dann dieser seine Interessen so furchtbar unter Hintanzetzung der Allgemeinheit wahrgenommen?

Zum Schluß muß der Beklagte leider dem Bezirksgericht insofern Recht geben, als bisher niemand aus der Kaufmannschaft das hiesige Bezirksamt darauf aufmerksam gemacht hat, daß die festgesetzten Höchstpreise teilweise garnicht haltbar waren.

Der mit 30 Heller pro Kg festgesetzte Zucker kostete vor dem Kriege 40 Heller; er ist in den hiesigen Ladengeschäften nie darunter verkauft worden. Kartoffeln sind derartigen Preisschwankungen unterworfen, daß hier vor dem Kriege für 16 kg zwischen Rp. 3,50 und Rp. 6,50 bezahlt wurden; der festgesetzte Preis ist Rp. 4.— per frsl. (25 Heller per kg) Mtama ist mit Rp. 12.— per % kg festgesetzt, gehandelt wird jedoch von den hiesigen Indern offen bis zu 30.— Rp. per % kg und auch das hiesige Bezirksamt wird schwerlich zu den festgesetzten Höchstpreisen gekauft haben. Auch der Unterschied zwischen Mtama und Mtamamehl — Rp. 8.— per % kg — ist nicht auf richtiger Basis kalkuliert; abgesehen davon, daß für Mahlen schon zu Anfang des Krieges 9 bis 10 Heller per kg gezahlt wurden, geht außerdem ein gewisser Prozentsatz beim Mahlen verloren.

Der Unterschied in den Höchstpreisen zwischen Daresalam und Tabora ist ein derartig gewaltiger, daß doch in dem einen der Bezirke nach einem anderen Maß gemessen sein muß. Es ist daher noch einmal zu sagen, daß es bedauerlich ist, daß das hiesige Bezirksamt, welches doch sicherlich mit den besten Kräften danach strebt, hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen, nicht schon längst auf diese Differenzen aufmerksam gemacht worden ist. W. M.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herrn. Ladeburg Daresalam.

**BIERFLASCHEN**  
kauft zu den bekannten Preisen  
**BRAUEREI SCHULTZ.**

Sämtliche für uns bestimmt Sendungen bitten wir mit unserer Adresse versehen an die Firma Devers & Co. Daresalam senden zu wollen, welche für uns die Weiterleitung nach hier besorgt.

Saninga, den 28. April 1915.

Marine-Expeditionskorps Delta.

**Stavros Michalaridis, Tabora**  
Gegr. 1829 in Ugemajo | **Wissmann-Hotel** | Gegr. 1889 in Bagamojo  
**Cigaretten- u. Tabakfabrik.**  
Gute Cigaretten bester Qualität.  
:: Ermässigte Preise ::  
Prompte und schnelle Erledigung von Aufträgen.

**Bekanntmachung.**  
In dem Konkursverfahren Hürstel ist für den Pflanzler Jäkel der Pflanzler Abegg in Mvaha zum Konkursverwalter ernannt worden.  
Daresalam, den 3. Mai 1915.  
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

**Ein Wohnhaus**  
mit Möbel auf dem Wege und in der Nähe des „Waldschlößchen“ zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.  
**Amtlicher Anzeiger**  
für das Jahr 1914  
gebunden pro Exemplar 10.— Rp. sind zu haben in der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G.m.b.H.

**Themistokles, Tabora**  
Unternehmer  
für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

**Cigaretten und Tabake**  
eigener Fabrikation.

**Christo Loucas**  
Tabora  
**Kolonialwaren**  
**Konserven**  
Weine :: Spirituosen  
Kommission  
Export :: Spedition :: Import

**Empfehlenswerte Hotels.**

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Der Preis jedes einzelnen durch Karten abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando.

<p><b>Daresalam</b></p> <p><b>„Hotel Burger“</b></p> <p><b>Hotel grüner Baum</b> Einziges Hotel am Bahnhof <small>Veru. Essert</small></p> <p><b>Hotel und Restaurant „Fürstehof“</b></p> <p><b>Hotel zur Eisenbahn</b> Saubere Zimmer <small>Inhaberin: Frau Armo Gute bairische Küche.</small></p> <p><b>Kasthaus Bugu</b> schöner Ausflugsort. 20 Min. v. d. Station. Warme und kalte Küche, gute gekühlte Getränke. U. v. Kottlan.</p>	<p><b>Morogoro</b></p> <p><b>Hotel Sailer</b> J. J. Sailer. Kalte und warme Speisen zu jedem Tage.</p> <p><b>Dodoma</b></p> <p><b>Bahnhofs-Hotel</b> Große und lustige Fremdenzimmer. Saranda und Gulwe: Speisehäuser. <small>Kalte u. warme Speisen zu jedem Tage. Heinrich Küf.</small></p> <p><b>Tabora</b></p> <p><b>Hotel Tabora</b> Am Markt 11/2 Gerlach Große lustige Zimmer. Pension.</p>	<p><b>Rigoma</b></p> <p><b>Hotel zur Rigomabucht</b> <small>Kalte u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer.</small> Bei S. Wagentrug</p> <p><b>Mombo</b></p> <p><b>Barf-Hotel</b> u. Bahnhofsrestauration <small>Inh.: Gg. Warneken.</small></p> <p><b>Lustkurort Wilhelmstal</b></p> <p><b>Kurhaus Jägertal</b> <small>Tel. Nr. 9. Bous, Kutschwagen und Auto.</small></p> <p><b>Neu-Mojchi</b></p> <p><b>Kilimandjaro-Hotel</b> <small>Telephon Nr. 11.</small> Gefälliges Hotel am Plage. Terrasse mit Aussicht auf den Kilimandjaro. Berühmte Küche. Kühle Getränke.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------